



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die Wellenkreise der Weihnacht

13.12.2003

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.1.36

CC-BY-SA-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International
Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-365](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-365)

Die Wellenkreise der Weihnacht

Manchmal hat man in unserer hochzivilisierten , säkularisierten, d,h, verweltlichten Welt den wirklich großen und bedeutsamen Werten so ähnlich wie den Glocken an der Autobahn oder in den Straßenschluchten einer Großstadt . Man hört sie einfach nicht mehr . Ihr harmonischer Ton geht im ununterbrochenen Lärm der Laster, im Quietschen der Bremsen, im Lärm des Startens , , in den ständig auf-und abschwellenden und sich überschlagenden Geräuschen einfach unter . Glocken setzen sich da nicht mehr durch , höchstens Sirenen eines Notarztwagens , der Feuerwehr oder der Polizei , die zum Ort des Verbrechens rast . Glocken bräuchten ein menschlicheres Umfeld , mit Fluren und Wäldern hinter den Dächern und Türmen .

Es ist so ähnlich wie mit dem Licht in nächtlichen einkaufsstraßen. Leuchtreklamen und grelles Neon geben keinen Blick mehr frei zu den Sternen , die über den Himmel wandern . Ihr Funkeln dringt nicht mehr durch den Dunst der Ballungsräume und kann mit schreienden Lampen und Scheinwerfern nicht konkurrieren .

So ist unsere Welt. Aufdringlich , oberflächlich , beschlagnehmend laut . Religiöse Impulse , tiefe , leise Wahrheiten haben es da gar nicht leicht . Man kann sich mit seiner Verkündigung nur schwer im Jahrmarkt der Welt behaupten . Man hat das Gefühl , als hätte die Sache Jesu kein Echo . Es mag natürlich auch sein , daß wir in der Kirche oft nicht den rechten Ton , die Sprache der Zeit anschlagen . Aber es ist überhaupt nicht leicht . Der Duft der blühenden Wiese setzt sich in der Benzinkolonne daneben nicht mehr durch . So scheint es uns manchmal mit der Botschaft Jesu zu gehen . Sie stößt auf ein schwieriges Ambiente.

Mit Weihnachten aber scheint es anders zu sein . Weihnachten zieht noch immer seine Wellenkreise durch die Gesellschaft, die letztlich von dem großen Stein ausgeht , der vor zweitausend Jahren in den dunklen Teich der Menschheit gefallen ist . Sicher- manche Wellen und Wellchen , die da am schluß ans Ufer der Gegenwart plätschern, scheinen keinen Bezug mehr zum innersten Geheimnis der Weihnacht zu haben . Durch die ganze katholische Literatur und unzählige fromme Blätter und Blättchen geht die Klage über die Säkularisierung des Festes , Ach , hören Sie mir doch mit Weihnachten auf - höre ich manche Stimmen - das ist doch eindeutig ein K. u. K.-Fest ! K.u.K. heißt in diesem Falle nicht Kaiserlich-königlich , sondern " Kommerz und Kitsch " . Das ist doch alles nur mehr Rummel und Reklame , und im Tourismusbereich fabriziert man für die Gäste halt ein wenig stimmung , und im übrigen wird es halt ein Bekomm - und Freßfest , und ein findiger Spirituosenhändler hat den großartigen Slogan erfunden : "Um Weihnachten auf Wein achten !" Und das Fest der Menschwerdung tobt sich in Keksrezepten und aufgetakelten Kerzen-Arrangements aus . Hören sie mir auf mit Weihnachten .

Wie gesagt - ich kenne diese Klagen - und weiß , daß sie zum Teil natürlich berechtigt sind . Weihnachten wird so kommerzialisiert wie die Muttergottes in den Straßen von Lourdes.

Und trotzdem möchte ich es heute wagen , die übliche Weihnachtskritik ein bißchen kritisch zu hinterfragen und die ganze Entwicklung rund um dieses Fest einmal von einem positiven Blickwinkel her zu sehen . Ich sehe nämlich Chancen in den Wellenkreisen der Weihnacht . Und im Verlauf von mehr als einem halben Jahrhundert Seelsorge habe ich gelernt , mehr Chancen als Hindernisse des Heils zu sehen - und ich glaube , daß ich damit auf der Linie meines Herrn und Meisters liege.

Zunächst : Weihnachten ist trotz der genannten Gefährdungen immer noch ein m e n s c h l i c h e F e s t . In ihm schwingt immer noch ein Hauch von Zuwendung , Hilfsbereitschaft und friedensliebe , Wir sollte diese gefühlsmäßig- humane Atmosphäre dieses Festes nicht geringerschätzen . wir haben ja andere "Feste " erfunden : Love-Paraden, bei denen Hunderttausende durch Straßen gröhlen mit geradezu geschmacklosen und lächerlichen Enthemmungsprogrammen . Oder da gibt es "Feste", wo man Stiere durch Gassen und Straßen zu Tode jagt . Und es gibt "Feste" , bei denen Massenhysterie , Rauschgift und Ströme von Alkohol den mangelnden Sinn des Feierns ersetzen müssen .

Weihnachten bleibt aber immer noch eine Domäne des G e m ü t s . Ich vermute , daß das damit zu tun hat , daß Weihnachten das Fest eines Kindes ist und in unseren Ländern in hohem Maße ein Fest der Kinder geblieben ist . Daher hat Weihnachten eine gewisse Gemütsstiefe erhalten . Dazu kommt , daß es das Motiv des Lichts im Dunkel in tausend Kerzen aufstrahlen läßt . Schauen Sie sich einmal um : Überall , wo das lebendige Licht , die flackernde Flamme im Spiel ist , wird das Gemüt angesprochen . Denken Sie nur an den erst in unserer Zeit - nach dem Krieg - in Erinnerung an die Gefallenen entstandenen Brauch , in der Weihnachtsnacht Lichter auf den Friedhöfen zu entzünden . Selbst in der Großstadt hat bei den Kindern das Martinsfest mit seinen bunten Laternen voll eingeschlagen . Und wenn ich in den Dom gehe , wo wie in vielen Nischen die kleinen Kerzen als Zeichen menschliche Anliegen und Sorgen brennen , dann staune ich immer , wieviele Menschen da ein kleines Licht anzünden , viele von den Hunderttausenden , die durch den Dom von Innsbruck strömen . Das kleine lebendige Licht hat immer noch einen geheimen Bezug zur Seele , und bleibt dann zurück als eine zaghafte Demonstration von Hoffnung und Vertrauen .

Aber könnte jetzt jemand sagen : Herr Bischof , ergeben Sie sich da nicht einer Gefühlsduselei ? Das sind doch nur so emotionale Wellchen an der Oberfläche ! Mit Gefühl allein ist doch nichts geschehen . Da muß ich nun von einer anderen Erfahrung her ausholen . Ich war im Unterricht von Tausenden von Kindern und Jünglingen und ich habe 24 Jahre lang an der Lehrerbildung in Nordtirol mitgewirkt . Ein bißchen kenne ich mich auch in den anthropologischen Hintergründen der Persönlichkeitswerdung aus und habe dazu die Fachliteratur in unseren und in anderen Sprachbereichen katalogisiert . Und darum muß ich daraufmerksam machen : Wenn beim Menschen nicht das Gefühl angesprochen wird , wenn nicht das Gemüt bewegt wird , dann gehen alle Informationsfluten an ihm vorbei und alle Wissenschaft und alle Technik vermag keine menschliche Welt herzustellen . Das kommt daher , weil es ohne Emotion , ohne Gemüt kein W e r t e r f a s s e n gibt . Auch im religiösen Bereich ist das so : Wenn ich nicht das H e r z anspreche , dann nützt die geschickteste Theologie nichts und die intensivste Moralpredigt . Das kann man heute , wo manche nach wie vor an der Verkopfung der Welt intensiv arbeiten , wo forschen und cool und fix und clever und smart und tabulos und emotionslos in Mode sind , nicht oft genug sagen .

Diese Welt braucht auch Gemüt . Und Weihnachten ist immer noch eine Zeit im Jahr , in der auch das Gemüt zu seinem Recht kommt . Und das heißt z . B . , daß Weihnachten auch eine Zeit ist , in der manche etwas nachdenklich werden und vielleicht etwas Abstand gewinnen . Ich rede hier nicht ohne Erfahrung . Ich habe als Priester viele , viele Nächte in Beichtstühlen verbracht und ich habe um Weihnachten Tausende von Briefen persönlich beantwortet . Weihnachten hat eine Chance zur Menschlichkeit , weil das Gemüt angerührt werden kann . Ich bin um Weihnachten mit vielen Menschen in Berührung gekommen , die weit, weit vom Glauben entfernt waren .

Eine weitere Welle , die um Weihnachten ihre Kreise über unsere Gesellschaft zieht , ist die des S c h e n k e n s . Auch das muß man grundsätzlich positiv sehen . Wir haben ja andere Feste erfunden , die sich in Sektpfropfenknall und -verpuffenden Raketen , in überladenen Buffettischen und immer neuen Konsumraffinements erschöpfen . Grundsätzlich muß man doch sagen , daß Schenkenwollen und Geschenkerhalten , Überraschenwollen und Überraschtwerden , Freude machen und Freude empfangen doch positive Elemente sind . Und wenn die schönen Maschen und Verpackungen mit Herzlichkeit bereitet sind und mit Dankbarkeit empfangen werden - dann ist in diesem fest doch so etwas wie ein Zug zum D u - ganz gegen den fast pathologischen Egotrip unserer Spaß- und Konsumgesellschaft.

Natürlich ist auch der schöne Brauch des Schenkens nicht gegen Entartungen gefeit . Wenn man nur aus Konvention schenkt , wenn man ohne Herz schenkt , wenn man nur aus Berechnung schenkt - es gibt viele fehlerformen des schenkens . Aber wenn ich immer nur die Fehlentwicklungen und Entartungen in der Welt suche , wie es manche Berufskritiker tun , dann behme ich mich eigentlich wie das berühmte Schwein , das im schönsten Park immer nur den Misthaufen findet.

Es ist auch unvermeidbar , daß mit dem Brauch des Schenkens der Handel sein Weihnachtsgeschäft macht . Ich muß mir auch Geschenke einkaufen und möchte dafür eine Auswahl . Was bedauerlich ist , ist eigentlich das Abgleiten in die Geschmacklosigkeit , mit dem immer weiter vorausnehmen der weihnachtlichen Propaganda und der Ausdehnung der Reklame , dem Gebrauch der schönsten weihnachtslieder als Werbesong und ähnlichen Ausrutschern in den Kitsch . Selbstverständlich ist das selbstgebastelte Geschenk des Kindes an Mutter und Vater das wertvollste Geschenk . Je persönlicher das Schenken ist , umso näher rückt der Brauch des Schenkens dem Urgeheimnis der Weihnacht , daß sich nämlich Gott der Welt schenkt .

Und damit komme ich zu einer weiteren Welle der Weihnacht - und diesen Wellenkreis finde ich besonders schön . Weihnachten ist durch die ganze Gesellschaft hin ein Fest der Hilfsbereitschaft g e w o r d e n . Ich sage ausdrücklich " geworden " - weil das in diesem heutigen Maße keineswegs immer so der Fall war . Ich mußte das einmal einem völlig ablehnenden Kritiker der Weihnacht unserer Tage , der nichts Gutes mehr an Fest fand , nur Säkularisierung , Kommerzialisierung , Verkitschung und moralische Alibiaktionen und Formalitäten - ich mußte ihm sagen : Wenn Weihnachten nicht wäre , hätten Behinderte kein Heim erhalten , eine Armensiedlung in Brasilien keinen Tiefbrunnen , eine albanische Gemeinde keine Wasserleitung , eine verarmte Familie keine neue Wohnung , eine Pfarrschwester kein Dienstauto , eine Diözese am großen afrikanischen Fluß kein Motorboot , Hunderte von Aussätzigen keine heilende Behandlung , Ein bitter armer Dialysepatient aus der Ukraine keine neue Niere , tschernobylgeschädigte Kinder in Weißrußland kein Medikamentenpaket für ein Jahr , der vollgelähmte keinen elektrischen Rollstuhl , die verarmte Kirchengemeinde in Bessarabien kein Kirchendach , die afrikanische Schwesterngemeinschaft kein Haus für ihre vielen Novizinnen , südamerikanische Bergbauern keine Milchkühe und strumflutbedrohte Menschen in Bangladesch keine Sicherheitszentren , in die sie flüchten können . Wenn es Weihnachten nicht gäbe , wären keine Milliarden der Sternsinger in die Weltkirche geströmt und die Caritas Tirol hätte in Burkina Faso in Westafrika keine Staudämme und Brunnen bauen können , die die dortige Landflucht gestoppt haben . Ohne Weihnachten hätte der Lionsklub einer vom Unglückverfolgten Familie nicht die Restschuld vom Haus bezahlen können , und Weihnachten hat der von einem Trunkenbold verlassenen Frau mit den drei Kindern die Tilgung der Schulden bei der Bank gebracht . Ohne Weihnachten würde sich die Sorge der Südtiroler Klosterfrau , die irgendwo in den weiten Kasachstans für verlassene Kinder arbeitet , schwe tun . Ohne Weihnachten hätte der Flüchtling aus Ethiopien nicht studieren können und ohne Weihnachten gäbe es die Kurzzeitstation für Dauer Kranke

im Oberinntal nicht, die die Caritas errichtet hat, damit die pflegenden Angehörigen einmal ausschauen können ...

Ich könnte sie noch seitenweise fortsetzen, diese Wellenkreise der Hilfsbereitschaft um Weihnachten, die im Lauf der Jahre nicht schwächer sondern stärker wurden. Das ist einfach eine schöne Seite der Weihnacht - und jetzt habe ich nur aus meinem persönlichen Erfahrungsbereich berichtet - und noch kaum aus dem, was ich von meiner Rolle als Caritasbischof Österreichs her weiß. Und wer da sagt - ja, das seien alles nur moralische Alibis der Wohlstandsgesellschaft, mit denen sie ihr schlechtes Gewissen zum Schweigen bringt - dann bin ich versucht zu fragen, was für moralische Alibis sich eine Dauerkritik verschafft, die alles Gute verdächtigt und schlecht macht.

Nein, es ist einfach so, daß Weihnachten Herzen und Hände aufmacht. Und das ist nun ein Wellenkreis, der dem tiefen, ursprünglichen Geheimnis der Weihnacht schon sehr, sehr nahe rückt. Denn Er, der Sohn Gottes, ist gekommen zu helfen und zu retten.

Und schließlich gibt es noch einen Wellenkreis der Weihnacht, der über Glockengeläute und Senderäume, über Bildschirme und Konzerthallen, über Bastelstuben und Tannenbäume bis zum letzten Stubenwinkel dringt: Es ist die Welle der Kultur dieses Festes, die Woge der Schönheit. Das geht von den Weihnachtsoratorien der großen Meister und die Pastoralmissen bis zum Hirtenlied, vom Fernsehchor bis zum Kindergesang, von der selbstgebauten Papierkrippe des Volksschülers bis zum barocken Wunderwerk der Kirchenkrippe, von den Bildern gotischer Maler bis zum abstrakten Bild des Lichtstroms in die Welt, vom Hirten spiel bis zu dem in unserer Zeit großartig zum Leben erweckten Sternensingerbrauch, von den Trumbläsern bis zum weltweiten "Stille Nacht, Heilige Nacht".

In der schrecklichen NS-Zeit hat man sich vergeblich bemüht, diese Kultur der Weihnacht mit "Julfeiern" und Gesängen wie "Hohe Nacht der klaren Sterne" zu ersetzen, hinter denen nichts stand als ein lächerlicher Blut- und Boden-Ersatz für das alte Mysterium. Ich kann mich noch an eine Weihnachtsnacht an der Front in Lappland erinnern, wo die Finsternis der Polarnacht ja 23 Stunden gedauert hat und wo es dann hieß "Kompagnie zur Julfeier!" Der Posten, der vom Graben herein gekommen ist hat voller Wut gesagt "Hörts mir auf mit dem Germanenschmarrn!" und dann ist es doch im Bunker bei "Stille Nacht, heilige Nacht" geblieben. An der christlich-weihnachtlichen Kultur sind sogar Göbbels, Rosenberg und Hitler gescheitert.

Gewiß - es ist eine süße, einschmeichelnde Welle, diese Woge weihnachtlicher Schönheit - und das Geheimnis von Bethlehem war an sich nichts besonders Idyllisches, sondern eine recht harte Realität in der Welt sozialer Randgruppen - aber die Welle weihnachtlicher Schönheit erfaßt sicher bis heute die Herzen - und für so manchen geht der Weg zu Gott über die Musik und die alte Weise.

Mit dieser Betrachtung über die Wellenkreise der Weihnacht ist es mir darum gegangen, doch auch einmal das Positive dieses Festes aufzuzeigen und ein wenig darauf hinzuweisen, daß in allen diesen Wellenkreisen, den Bewegtheiten des Gemüts und dem grüßen, dem schenken und Helfen und dem ganzen Zauber der Schönheit doch immer noch etwas vom Geheimnis der Liebe nachzittert, von dem alles ausgegangen ist. Selbstverständlich erschließt die Tiefendimension dieses Festes nur der Glaube, der sich vom Wunder der Menschwerdung Gottes übermannen läßt, Selbstverständlich liegt die schönste Seite des Festes im Frieden mit Gott, im großen Schalom, von dem die Engel der Heiligen Nacht singen. Auch von dieser Seite der Weihnacht könnte ich erzählen, weil ich viele Weihnachtsnächte im Beichtstuhl zugebracht habe. Selbstverständlich verblasst alles andere, wenn diese Tiefendimension verloren geht. Darum müssen wir in dieser unserer Welt die wunderbare Botschaft lebendig erhalten. Das ist der letzte Wellenkreis, den wir bewegen müssen - mit einem lebendigen Glauben.